

ist, nicht das Philosophieren, sondern das experimentell-empirische Ergebnis, das sich unter Versuchsbedingungen nachweisen läßt. Diese Hörbarkeit der Stimmen durch unser Ohr bestätigt ihre physikalische, von uns unabhängige Existenz. Die Experimente ergaben, daß die Stimmen von jedermann gehört werden können, der ein einigermaßen differenziertes Gehör besitzt, unabhängig von Weltanschauung, Sympathie oder Antipathie. Die Stimmen sind also objektive Wesenheiten, die man unter psychoakustischen und physikalischen Bedingungen nachweisen und untersuchen kann. Gehör und Sinn des Gehörten bestätigen die Existenz der Stimmen. Diese Übereinstimmung zwischen psycho-akustischen und paradata läßt sich schwer als rein zufällig abtun: die Stimmen dürften demnach aus einer anderen Kategorie des Seins als der unsrigen stammen.

Mikrophon-Stimmen

Bei Mikrophon-Aufnahmen zur Erforschung des Stimmen-Phänomens geht ungefähr derselbe Prozeß vor sich wie bei gewöhnlichen Tonband-Aufnahmen. Die Geschwindigkeit kann auf $9\frac{1}{2}$ oder 19 eingestellt werden. Friedrich Jürgenson vermutet, daß die Geschwindigkeit 19 für die schnellsprechenden Stimmen besser geeignet sei; meine Erfahrungen zeigen jedoch, daß $9\frac{1}{2}$ ebenso gute Resultate ergibt, oft sind sogar die Stimmen besser hörbar.

Sobald das Tonbandgerät auf Aufnahme eingestellt ist, sagt der Leiter der Einspielung ungefähr: „Heute haben wir den (Datum der Einspielung).“ Wenn der Experimentator nicht allein ist, nennt er die Namen der Teilnehmer. Ist er allein, so wird er vielleicht sagen: „Hallo, hallo, hier spricht X. X. — Ich werde mich freuen, wenn die unsichtbaren Freunde mich hören und sich durch das Tonband manifestieren.“ Der Experimentator kann verschiedene Namen verstorbener Freunde und Bekannter anrufen. Natürlich steht es ihm frei, zu monologisieren, verschiedene Fragen zu stellen oder Ausführungen zu machen. Wenn dagegen die Einspielung in

Gegenwart mehrerer Personen erfolgt, sollte das Gespräch frei gehalten werden, so daß jeder sagen kann, was ihm einfällt und was er sagen möchte. Die Einspielung dürfte nicht länger als 10—15 Minuten dauern, denn die Untersuchung der auf dem Band eingegangenen Stimmen beansprucht mehrere Stunden.

Nach meinen Erfahrungen sind die Mikrophon-Stimmen sehr leise, blitzschnell und oft von den Stimmen der Teilnehmer bedeckt oder unverständlich gemacht. Deshalb empfehle ich den Praktikern, langsam, ruhig, mit Pausen zu sprechen, und beim Abhören jegliches Anzeichen einer Stimme zu pikieren und zu wiederholen, so daß die Aussage wahrnehmbar, nach dem Inhalt verständlich und im Bereich des Ohres eindeutig verifizierbar und identifizierbar ist.

Wichtig ist ferner, daß sich die Teilnehmer der Einspielung kleiner Laute, z. B. Beifalls- oder Verneinungsbemerkungen, enthalten. Redlichkeit und Echtheit der Person ist bei den Stimmen-Aufnahmen empfehlenswert. Es spielt keine Rolle, wie die Teilnehmer das Phänomen deuten oder erklären. Entscheidend ist, daß wir es hören und in seinem Wesen und in seinen Bestandteilen (Rhythmen, Sprache, Inhalte etc.) verstehen.

Die Echtheit und Ehrlichkeit der Teilnehmer schließt in keiner Weise logisches Denken und Kritik aus. Bedingung ist allerdings, daß die geistige Atmosphäre bei der Einspielung harmonisch und diszipliniert ist; die Teilnehmer sollten leeres Geschwätz vermeiden.

Die Mikrophon-Stimmen lassen sich nach ihrer Hörbarkeit in drei Gruppen einteilen:

Gruppe A enthält Stimmen, die jedem normalen Ohr hörbar und verifizierbar sind und die kaum eine Adaption des Gehörs verlangen. Ausnahmen bilden natürlich Stimmen, die uns unbekannte Sprachen benützen. Wie gesagt, werden Worte einer fremden Sprache im Ohr nicht differenziert. Aber die Worte der Muttersprache oder der erlernten Sprachen kann man deutlich unterscheiden.

Unter meinen Einspielungen gibt es einige hundert Mikrophon-Stimmen dieser Gruppe. Die A-Stimmen sind gut ko-

pierbar und können beliebig wiederholt werden. Auf diese Weise habe ich ca. 25 000 Stimmen nach Inhalten, Sprache und Rhythmen analysiert. Diese Wiederholungsmethode sichert die akustische Eindeutigkeit der Stimme und schließt jegliche „Schwätzerei“ des Ohrs, jegliche Einbildung aus.

Gruppe B enthält schneller und leiser gesprochene Stimmen, die immerhin einem geübten und aufmerksamen Gehör noch ohne weiteres zugänglich sind. Die Fähigkeit der Unterscheidung nimmt mit der Übung zu, doch ist dies ein mühsamer und langwieriger Vorgang. Deshalb können zufällige Abhörer kaum für experimentelle Zwecke in diesen Hörbarkeitsgraden dienen. Gruppe B hängt also von der entsprechenden Übung des Gehörs ab.

Gruppe C enthält die allerinteressantesten Stimmen, die uns sehr viel erzählen und viele Paradata liefern. Sie sind jedoch auch trainierten Ohren nur fragmentarisch hörbar. Mit verbesserten technischen Einrichtungen dürfte es möglich werden, auch diese unter der Hörbarkeitsschwelle liegenden Stimmen einwandfrei zu hören und vorzuführen. Für das Gehör spielt bekanntlich nicht nur die Lautstärke eine Rolle, sondern auch jegliche Veränderung der Frequenz.

Diese Einteilung ist natürlich unvollständig und relativ wie alles, was auf dem psycho-akustischen Gebiet bisher vorliegt.

Radio-Stimmen

Die Probleme um die Einspielung der Stimmen durch das Radio sind komplex. Das Gehör spielt, wie bei den Aufnahmen so beim Abhören, eine entscheidende Rolle. Friedrich Jürgenson weist in seinem Buch „Rösterna från rymden“ darauf hin, daß ohne Vermittlerin keine Radio-Aufnahmen gemacht werden können. Unter „Vermittlerin“ versteht er eine Frauenstimme (sie nennt sich bei ihm „Lena“), die darauf hinweist, auf welchem Sender, auf welcher Welle und zu welcher Stunde die Aufnahme stattfinden soll. Ich konnte diese mysteriöse Vermittlerin bei Jürgenson auf dem Tonband hören. Sie forderte ihn auf, bis neun Uhr abends mit der